



Der Freimüthige

Dienstag,

oder

den 15. Januar.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Harmonie antipathischer Naturen.

Die Ebre.

Welche von mir, schändliche Gorgone!
 Schande! mache künftig mein Gedie.
 Gereite länger nicht vor meinem Throne
 um den Preis, für den der Ede gide.
 Nur ich kann der Mensch Thronen eichten,
 unparteiisch gegen Ruhm und Spott.
 Ich bin Herrin! Mir gebührt das Sichten!
 mich bestimmt kein Geper, kein Schafot.

Die Schande.

Büene nicht, nein! danke mir. Ich weite
 neben die als teu're Wächterin.
 Würdest du betrogen — sich! dann eile
 ich bereit als deine Rächerin.
 Schläfer'n Blick und strenger denn du, sichte
 ich der Eiden und der Greise Sacht;
 widerwärtig in der Weltgeschichte
 jedem Preis, den Begannwart die Sacht.

Der Verstand.

Kräfte zu erwecken, im gehalten
 Gees durch Geist — das ist mein Geesgeschicht.
 Warum demüth du, Dummheit! mein Erfassen?
 durch den Stumpfmann, der das Gees verachtet.

Optisch lehnt du mein Bewogen
 Zur Erwählung für der Witter Zeit,
 Meinem Licht raubt deine Nacht den Segen;
 Wen'gen wird er leiden! nur zu Zeit.

Die Dummheit.

Kann's dein Erfolg sein? wenn du, mich bekämpfen,
 nennst: gleich einer Heerkuldschheit, schmer.
 Kann ich mit Erfolg dein Wirken dämpfen?
 Bist du denn nicht mein gebotener Herr? —
 Ich, bestimmt, mich deiner Macht zu fügen,
 bin nur Hart, wenn du die untreu bist.
 Zeit braucht Zeit. Du wickst mich stes besagen,
 wenn dein Reich mit sich selbst einig ist.

Die Jugend.

Wenn in meinem Tempel führte freundlich
 und beglückend ich die Menschen hin.
 Aber, Koffer! du verweich, mir feindlich,
 ihren Gang und leicht behörtem Sinn.
 Einsicht, That, Empfindung, Wille suchen
 rasselst mich. Doch — her Kraft verwehrt
 du! — O peich! muß ich dich nicht verfluchen?
 da du stehst mein herrlich Werk zerstört.

Das Laster.

Duete mich! in deinem Tempel's Höhen
 fährst der raube Weg nur über mich.
 Dein Verdienst kann nur durch mich bestehen,
 und dein Sieg — das war' er ohne mich?

Spate deinen Saft! — küßt denn nicht immer
mehr als er noch, mich die eigene Pein?
Nur weil mich umringen Menschensdrücker,
kannst auch du genannt und thätig sein.

Die Schönheit.

Auf der Geisteswelt und von den Ehren
hoch! ich hör' herab das Ideal.
Doch — den Blick in jene Zukunftsernen
dunkelt du, und kuckst den Hesperstrahl.
Häßlichkeit! zum Himmel will ich heben
Dies Geschlecht und sieben die Kunst;
oder hindernd heßt du auf mein Streben
träge Thierheit und den ird'schen Duns.

Die Häßlichkeit.

Klage nicht! denn scheinbar nur belasse
mit dem Schlamm der Sinnenswelt ich dich.
Nieg dein Vortheil nicht schon im Himmels
und dein Ideal — ist es für mich? —
Laß mich in dem niedern Staube wühlen;
nie erklimm' ich deine Region.
Ich begreife nicht von deinen Dingen,
nur in Häßlichkeit steht mein Thron.

Die Liebe.

Jedes Herz an meinen Wästen drücken
wider' ich mit geschuldertem Arm.
Hör' Damen! Du wärgst mein Einsehen
und verwanbelt meine Lust in Harm.
Gesaumt kennst du, daß! was ich verbinds.
Ich will Feinden und du bringst den Krieg;
siehst um Heren keine barte Kinde,
und dich sätigst noch nie ein Sieg.

Der Haß.

Hein! du irrst! wie kannst du mich verkennen?
Eben muß du mich, bist du gerecht.
Meine Blut darf bei der deinen dennen;
Die Neutralität allein ist schlecht.
Niemand ist's mein Zweck; dich zu betören.
Ich, ich bin's, der die Verzeihen schloß.
Wer nichts haßt, wird auch nicht's erdicht'et; es;
Lieb' und Haß sind Keße Einer Kraft.

v. H. d. d.

Hadrum mit seinen Umgebungen.

(Fortsetzung.)

Kosters Bildsäule stand ehemals im Haars-
leimmer botanischen Garten, wo sie im Jahr 1722
aufgestellt wurde; im Jahre 1801 wurde sie, durch
Veranlassung des Stadt-Magistrats, auf den
Marktplatz versetzt und mit einem eisernen Sitter

eingefaßt. Koster ist mit dem Rathsherrn, Ge-
wande bekleidet: in der Rechten hält er ein auf-
geschlagenes Buch; die Linke hebt in Holz ge-
schnittene Charaktere empor, um dem Beschauer
das Werkzeug der Erfindung und ihr Resultat zu
zeigen — das Haupt schmückt ein Lorbeerkranz.
Die Statue ist 9 Fuß hoch; aus weißem Mar-
mor von dem Bildhauer Van Heerstaal gebildet,
und hat, außer dem Verdienste treuer Aehnlich-
keit, keinen großen Kunstwerth. Sie steht auf
einem 6 Fuß hohen Piedestal, das mit verschie-
denen Basreliefs und Inschriften verziert ist.
Auf der Vorderseite liest man folgende Inschrift:

AE M S.
LAVRENTIO COSTERO
HARLEMENSI
VIRO CONSVLARI
TYPOGRAPHIAE
INVENTORI VERO
MONVMENTUM HOC
ERIGI CVRAVIT
COLLEGIUM MEDICVM
ANNO MDCCXXII

(Zum Ewigen Gedächtniß.)

Laurens Koster

Von Haarlem,

Dem Rathsherrn,

Der Buchdrucker

Wahrem Erfinder

! Setzte dies Denkmaal

Das Collegium Medicum

Im Jahr 1722.)

Unten auf dem Friesse stehen die Worte:
TRANSL. EX HORTO MEDICO MDCC
(Aus dem botanischen Garten hieser versetzt 1801.)

Auf der Rückseite liest man folgende sechs
lateinischen Verse, von dem Arzte J. van Santen:

Costerus, clara redimitus tempora Lauro,
Quisquis ades, quare conspiciatur, habe;
Haec propitia heroum fuit olim gloria, quorum
Vel gestis celebris vita vel arte fuit.
Invento qui gesta suo servavit et artes,
Quis neget hunc tantum bis mernisse decus?

(Schauet, o Wanderer, du die Stirne, mit Lorbeer
gekrönt,
Wisse, mit heiligem Recht schmücken sie Kränze
des Ruhms!
Lorbeeren waren ja stets die glänzende Binde der
Edlen,

Die sie durch Thaten erkämpft, oder im Tempel
der Kunst.
Heißet nicht höheren Lohn, als Thaten und schaf-
fende Künste,
Hoher, erfindender Geist, der sie der Ewigkeit
weihet?)

Auf einer der beiden Nebenseiten ist Köster,
im Haarlemmer Holze wandelnd, und seine Cha-
raktere in Baumrinde schneidend, vorgestellt; auf
der andern erblickt man eine Buchdruckerei und
Presse, wo sich der **Amsterg Künstler** mit seiner
edlen Kunst beschäftigt.

Dieses Denkmal des holländischen National-
stolzes verdient das Interesse jedes Reisenden: er
mag nun der Meinung dieses Volkes über die
Führung der Druckerei huldigen, oder darin nur
ein Beleg eines Streites finden, der ein paar
Nationen eben so sehr beschäftigte, als weiland
vielen Städte Homers Belage. Denn es sey
dem, wie ihm wolle, so bleibe so viel gewiß, daß
öfter um eine der wichtigsten Erfindungen, um
die Buchdruckerei, große und entschiedene Ver-
dienste gehabt habe.

Die Hauptkirche auf dem großen Markte ist
ein ehrwürdiges, antikes Gebäude; sie ist beson-
ders durch ihre Orgel berühmt geworden, die,
nach dem Ausspruch des competentesten Richters,
des Abbe Vogler, mit dem ersten Europa's wech-
selt, und vielleicht unter ihren Nebenbuhlerin-
nen die erste Stelle einnimmt. Der Thurm ist
40 Fuß hoch; die Kirche selbst ist groß und hoch
gewölbt: am Gewölbe prangen verschiedene, in
alten Ketten eroberte Fahnen und das Modell ei-
nes Kriegsschiffs, mit einer am Boogsprit befe-
stigten großen Säge, die bei der Belagerung von
Damiate dazu diente, die Ketten zu durchsägen,
mit denen der Nil gesperret war.

Die Orgel ruhe auf 4 schwarzen Marmore-
säulen, zwischen denen sich eine herrliche Gruppe
von Figuren, mit dem Attributen der Tonkunst,
aus welchem Marmor gebildet, befindet: diese
Bildnerei ist von dem berühmten holländi-
schen Meister Kavery. Unten liest man die
Inschrift:

Consulares viri
Quique iis a consiliis
Et ab actis, poni iusserunt
Et sacris publicis consecravit
E. S. C. Fridae Idus Martias. 1755.

Ein geschickter Organist spielt jeden Dienstag
und Freitag in der Mittagsstunde, zum Vergnü-
gen der Einwohner, die Orgel. Da wir die Kirche
an einem andern Tage besuchten, so mußten wir
diesen Genuß, durch ein Geschenk an denselben
und die Valgentreter, erkaufen. Das Instrument
hat einen sehr großen Umfang: es vereinigt die
schmelzenden, lieblichsten, leisensten Töne, mit vol-
len, rauschenden, wahrhaft majestätischen Harmo-
nien; wenn alle Register aufgezogen sind, dann
rollen die Töne, gleich Donnern des Himmels,
durch die dröhnenden Gewölbe und das ganze
massive Gebäude erlettert, wie vom Wirbelwind
oder vom Erdbeben ergriffen. Wer nie diese Or-
gel gehört, kann sich ihre himmlische Wirkung nicht
denken; denn bei ihren zarten Lauten erleben die
zartesten Saiten der Seele, von stiller Andacht
und sinniger Nahrung ergriffen, und ihr Sturm
jagt das empörte Gemüth in wilde Bewegung.
Man ist zu ergriffen, um diesen einzigen Zauber
ganz zu genießen — giebt es eine Musik für die
Seligen, so ist es ein Konzert auf der Haarlem-
mer Orgel. Die längste Pfeife ist 30 Fuß lang;
ihr Durchmesser beträgt 16 Zoll. Die Orgel hat
60 Stimmen, 4 Absonderungen, 2 Triller und
22 Blasbläse. Die Triller sind einzig in ihrer
Art; die vox humana aber steht mit der hohen
Vortrefflichkeit des Instrumentes nicht in Ver-
hältniß. Es ist sonderbar und wahrlich nicht zu
billigen, daß der sehr geschickte Organist, statt die
Zuhörer mit erhabenen, der Würde der Orgel an-
gemessenen, Choralen und andern ersten Musik-
stücken zu erfreuen, sein Instrument gewöhnlich
durch Märsche, Schlachten, Piederchen und an-
dere dergleichen Spielereien entweicht, und den
Genuß nur für die cohere Werthe berechnet.

Das Teylersche Musäum verdankt seinen
Ursprung einem reichen Kaufmanne, Dieter Ten-
ler van der Huls, der, ohne je in seinem Leben
Neigung für die Wissenschaften geäußert zu haben,
in seinem Testament, seine Schätze zu Errichtung
eines physikalischen und naturhistorischen Musäums
und für die Armen bestimmte. Zu diesen beiden
Zwecken haben die Administratoren der Verlassen-
schaft über eine jährliche Rente von ungefähr
hunderttausend Gulden zu disponiren. Das Kreuz-
fer des Gebäudes, welches das Musäum enthält,

